

Klaus Sachs-Hombach / Rainer Tötzke (Hrsg.)

»Bilder – Sehen – Denken«

Zum Verhältnis von begrifflich-philosophischen
und empirisch-psychologischen Ansätzen in der
bildwissenschaftlichen Forschung

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Klaus Sachs-Hombach / Rainer Totzke (Hrsg.)

»*Bilder – Sehen – Denken*«

*Zum Verhältnis von begrifflich-philosophischen und empirisch-psychologischen
Ansätzen in der bildwissenschaftlichen Forschung*

Köln: Halem, 2011

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
(inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2011 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-86962-006-0

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im
Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: FINIDR, s.r.o., Tschechische Republik

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

KLAUS SACHS-HOMBACH / RAINER TOTZKE	9
Einleitung	
1. METHODOLOGISCH-PHILOSOPHISCHE GRUNDLAGEN DER BILDWISSENSCHAFT	
KRISTÓF NYÍRI	13
Gombrich on Image and Time	
CHARLES FORCEVILLE	33
Practical cues for helping develop image and multimodal discourse scholarship	
FERDINAND FELLMANN	52
Vom Selbstbild zum Selbstbewusstsein. Evolutionenbiologische Grundlagen der Bildwissenschaften	
JOHN KULVICKI	66
Twofoldness and Visual Awareness	
EVA SCHÜRMAN	93
Transitions from Seeing to Thinking. On the Relation of Perception, Worldview and World-disclosure	
ZSUZSANNA KONDOR	106
The Verbal and the Sensual Mind. On the Continuity of Cognitive Processes	
PHILIPP STOELGER	123
Die Aufmerksamkeit des Bildes. Intentionalität und Nichtintentionalität der Bildwahrnehmung – als Aspekte der Arbeit an einer ›Bildakttheorie‹	

JÖRG R. J. SCHIRRA / KLAUS SACHS-HOMBACH	144
Homo pictor and the Linguistic Turn. Revisiting Hans Jonas' Picture Anthropology	

2. EMPIRISCH-PSYCHOLOGISCHE FORSCHUNGEN

HELMUT LEDER	181
Bilder als Kunst. Psychologische Ansätze	
SERMIN ILDIRAR / STEPHAN SCHWAN	192
Watching films for the first time	
WOLFGANG SCHNOTZ / CHRISTIANE BAADTE / ANDREAS MÜLLER / RENATE RASCH	204
Kreatives Denken und Problemlösen mit bildlichen und beschreibenden Repräsentationen	
RAINER HÖGER	253
Aufmerksamkeit und Blickbewegungen. Wie wir Bilder durchmustern	
HERMANN KALKOFEN / BERND KÖRBER / MICHA STRACK	265
Was wurde aus Wickhoffs ›kontinuierender Darstellungsweise‹? Ein Fall von <i>person repetition blindness</i>	
JANA HOLSANOVA	291
How we focus attention in picture viewing, picture description and mental imagery	
ANNA KATHARINA DIERGARTEN / GERHILD NIEDING	314
Do children infer movie characters' emotional states? Results of an empirical study	

3. EINZELASPEKTE UND ANWENDUNGEN

HANS DIETER HUBER	333
Bildinterpretation. Der Übergang zwischen Wahrnehmung und Sprache	
CHRISTA SÜTTERLIN	349
Gestus und Pathos. Zur Ritualisierung von Ausdrucksgebärden in der Kunst und einiges zu Warburgs ›Pathos-Formel‹	
OLIVER JEHLE	383
›Der Heilige Paraleipomenon‹. Laurence Sterne und die Embleme der Abstraktion	
DAGMAR SCHMAUKS	402
Denken und sein Misslingen in Redewendungen und Cartoons	
STEFFEN-PETER BALLSTAEDT	428
Interkulturelle technische Kommunikation mit Bildern	
Autorinnen und Autoren	442

Einleitung

Bilder sind auf einzigartige Weise mit dem Sehsinn verknüpft und zeichnen sich dadurch als eine eigenständige Gattung von Kommunikationsmedien aus. Sie ›kommunizieren‹ visuelle Informationen, die vom Bildbetrachter interpretiert werden müssen, und setzen deshalb kognitive Kompetenzen beim Betrachter voraus. Dieser Befund gilt nicht nur für Bilder, die Kunstwerke sind, sondern auch für Bildmedien in den Wissenschaften sowie für Bilder der populären Massenkultur – angefangen von Bildern aus der politischen Berichterstattung über Werbeanzeigen bis hin zu bewegten Bildern in Form von Musikvideos und Computerspielen. Es gibt entsprechend gute Gründe dafür, Bildwahrnehmung und Bildverarbeitung aufseiten des Betrachters genauso ernst zu nehmen – und sie entsprechend genauso differenziert zu erforschen – wie die Bildproduktion, Bildherkunft und -entstehungsgeschichte. Denn die Geschichte der Bilder ist immer auch eine Geschichte der Bildbetrachtung und der kommunikativen Wirkungen von Bildern. Oder spezifischer ausgedrückt: Ein angemessenes Verständnis des Phänomens Bildkommunikation erfordert nicht nur, ikonografische Vorbilder eines konkreten Bildes zu kennen, Stilmittel und Materialität zu analysieren und den historischen und sozialen Entstehungskontext zu rekonstruieren, sondern auch, die Bilder in ihren psychologischen, sozialen und kulturellen Wirkungen auf die Bildbetrachter beurteilen zu können.

Genau dieser *rezeptiven* Seite der Bildkommunikation widmet sich der hier vorliegende Sammelband. Der Schwerpunkt des Buches liegt dabei auf einer Disziplin, die vielleicht wie keine andere dafür prädestiniert ist, Impulse für eine betrachterorientierte Perspektive innerhalb der bild-

wissenschaftlichen Debatte zu geben: der empirischen Psychologie. Dieser geht es weniger um die Interpretation von Bildern, sondern um die experimentelle Analyse von Bildwirkungen und damit insbesondere der perzeptuell-kognitiven Voraussetzungen, die ein Bildbetrachter hat bzw. im Umgang mit Bildern haben muss. Tatsächlich gibt es in den letzten Jahren eine wachsende Zahl von psychologischen Untersuchungen zum Sehen von Bildern und zum Verhältnis von visueller und Bildwahrnehmung. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Fähigkeit zur Bildbetrachtung einerseits universelle kognitive Grundfunktionen (z.B. Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Gestaltwahrnehmung) voraussetzt, sie andererseits aber auch als kognitive und interpretatorische Fähigkeit (*visual literacy*) im Laufe der Sozialisation in einem spezifischen Kulturkreis erlernt wird.

Die Kenntnisnahme der Ergebnisse und methodischen Herangehensweisen empirischer bildpsychologischer Untersuchungen dürfte für das Projekt einer allgemeinen Bildwissenschaft eine fundamentale methodologische Bedeutung besitzen. Denn nach wie vor ist es innerhalb dieser sich erst etablierenden Wissenschaft unklar, in welchem Maße man überhaupt in der Lage ist, Bildbetrachtung nach wissenschaftlichen Standards zu erfassen – und welche Standards dabei maßgeblich sein sollen. Bei der Klärung dieser Frage kommt der Psychologie insofern eine zentrale Bedeutung zu, als sie bei der Erforschung der Wahrnehmung, kognitiven Verarbeitung und Interpretation von Bildern durch die Bildbetrachter immer auch methodologische Fragen diskutiert und diskutieren muss, etwa die, wie kommunikative Wirkungen von Bildern überhaupt zu erfassen sind. Hier ist dann auch die Schnittstelle zur Philosophie zu suchen, deren Geschäft es ist und sein soll, im Gespräch mit den Einzeldisziplinen Hilfestellung bei der Klärung von begrifflichen und methodologischen Fragen anzubieten, transdisziplinär Übersichten zu schaffen und Perspektivwechsel anzuregen.

Die Fokussierung auf den Bildbetrachter ist ein solcher Perspektivwechsel in der Bildforschung, der im Folgenden in seiner Bedeutung für die Bildforschung noch einmal genauer akzentuiert werden soll: Die Bildforschung – so schlagen wir vor – lässt sich differenzieren in eine *Bilderwissenschaft* und eine *Bildwissenschaft* (vgl. BLUM/SACHS-HOMBACH/SCHIRRA 2007: 121). Die Bilderwissenschaft ist dann ein Unternehmen, das sich – analog zur Literaturwissenschaft im Sprachbereich – mit einzelnen Bildern oder auch spezifischen Bildklassen befasst. Ihr geht es

wesentlich um ein Verständnis einzelner Bilder, Bildklassen oder auch spezifischer Bildfunktionen, etwa um die besonderen Verfahren und Leistungen ästhetisch hochwertiger Bilder. Horst Bredekamp etwa vertritt eine Auffassung vom Gegenstand und von der methodischen Ausrichtung der Bildforschung, die man entsprechend eher dem Bereich der Bilderwissenschaft zuordnen könnte, insofern es ihm vor allem um »die Methoden der materialen Bestimmung, der historischen Zuschreibung und der semantischen Deutung« (BREDEKAMP 2003: 56) geht. Bredekamp würde diese Charakterisierung freilich verstehen als eine Bestimmung der Bildwissenschaft, wohingegen wir vorschlagen möchten, dass das Telos der Bildwissenschaft im Unterschied hierzu auf etwas anderes, *Allgemeineres* zielen sollte. Bildwissenschaft in diesem allgemeineren Sinn kann entsprechend als der Versuch verstanden werden, Bildsein und vor allem auch die Fähigkeit, mit Bildern umzugehen, zu bestimmen im Rahmen der Frage: Was ist Bildkompetenz? Der Fokus verschiebt sich dadurch insbesondere auf den *Bildverwender*.

Der Ausdruck ›Bildkompetenz‹ steht hierbei bewusst in der Nähe zum Begriff der Sprachkompetenz, der durch Chomsky prominent geworden ist und bei dem unterstellt wird, dass es zumindest einige sehr allgemeine Strukturmerkmale gibt, die sich in allen natürlichen Sprachen finden lassen und diesen gleichsam zugrunde liegen. Die Wissenschaft mit dem Singular ›Bild‹ wäre dann analog zur allgemeinen Sprachwissenschaft dasjenige Unternehmen, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, unabhängig von konkreten Bildformen, Bildtypen oder Bildfunktionen die grundlegenden Strukturen bzw. Kompetenzen zu benennen und zu erforschen, die als Bedingung der spezifischen Bildverwendung gelten können bzw. sollten. Damit klingt natürlich die kantische bzw. neukantische Formulierung von der *Bedingung der Möglichkeit von* (in diesem Fall) *Bilderfahrung* an.

Der vorliegende Sammelband umfasst Aufsätze, die genau dieser Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Bilderfahrung nachgehen – entweder indem sie aktuelle empirische Forschungen zu zentralen Fragen der Bildpsychologie vorstellen, etwa nach dem Verhältnis von Bildwahrnehmung und Gegenstandswahrnehmung, von Emotion und Bildrezeption oder von Bildrezeption und Aufmerksamkeit, oder indem sie sich reflexiv auf diese empirisch-bildpsychologischen Untersuchungen beziehen, um dadurch in einer stärker philosophischen und anthropologischen Perspektive die methodologischen Grundlagen einer

betrachterorientierten Bildwissenschaft als eines transdisziplinären Projekts herauszuarbeiten. Das Buch gliedert sich dabei in drei thematische Blöcke: Teil 1 widmet sich den erwähnten methodologisch-philosophischen Grundlagen der Bildwissenschaft. Teil 2 beinhaltet konkrete empirisch-psychologische Untersuchungen zur Bildrezeption. Teil 3 schließlich versammelt Beiträge, die sich eher Einzelaspekten und Anwendungen von Bildrezeptionsanalysen zuwenden.

Die Idee und die Beiträge zum vorliegenden Buch *Bilder – Sehen – Denken* gehen auf die gleichnamige internationale Fachtagung zurück, die im März 2009 an der Technischen Universität Chemnitz stattfand und die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie der Technischen Universität Chemnitz gefördert wurde.

Klaus Sachs-Hombach, Rainer Totzke

Literatur

- BLUM, G.; K. SACHS-HOMBACH; J. R. J. SCHIRRA: Kunsthistorische Bildanalyse und Allgemeine Bildwissenschaft. Eine Gegenüberstellung am konkreten Beispiel: Die Fotografie *Terror of War* von Nick Ut. In: *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft* (Sonderheft 8: Ästhetik in metaphysikkritischen Zeiten. 100 Jahre »Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft«). Hamburg [Felix Meiner] 2007, 117–152
- BREDEKAMP, H.: Bildwissenschaft. In: *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft*. Stuttgart, Weimar [Metzler] 2003, 56